Der *französische* Weg des gedankenklaren logischen Denkens ist ein völlig anderer als der deutsche Weg. Der französische, dem in Frankreich vorherrschenden Typus angemessene Weg besteht darin, das Vorrationale und Irrationale durch den Bereich des Rationalen zu *ersetzen* und zu verdrängen. Ganz anders der *deutsche* Weg, der den in unserem Volke vorherrschenden menschlichen Grundformen gemäss ist und von ihnen gefordert wird. Hier wird das Vorrationale und Irrationale, die Wahrnehmung und Anschauung, das Gefühlsmässige, Instinkt- und Triebhafte im Seelenleben durch das Logische nicht verdrängt und entrechtet, sondern vielmehr gekrönt und zur Vollendung gebracht. Die schon im Vorrationalen und Irrationalen angelegten Ordnungen und Gesetzmässigkeiten sollen im Bereich des Logischen zur rationalen Klarheit erhoben werden. Das Vorrationale steht zum Rationalen hier nicht in einem feindlichen, sondern in einem freundlichen Verhältnis; nicht in dem eines Widerparts, sondern einer Vorstufe. Das Vorrationale bleibt in das Rationale eingebaut und lebt in ihm fort. Auch das Rationale soll, so fordern die in unserem Volke vorherrschenden Grundformen ihrem Wesen gemäss, mit den vorrationalen Ordnungen in Einklang bleiben. Zugrunde liegt hier das tiefe Vertrauen in die Menschennatur, dass schon in ihren vorrationalen Tiefenschichten «in eingewickelter Form» —*Goethe* sagt» in Dumpfheit» — Rationales und Vernünftiges enthalten sei, das mit Hilfe des gedankenklaren Denkens nur zur einsichtigen Klarheit erhoben zu werden brauche, um sich als logisch und vernünftig zu erweisen. Deutlich zeigt sich dieser Unterschied der beiden Formen des rationalen Denkens in der französischen und deutschen Aufklärung; dort etwa bei *Voltaire*, hier vor allem bei dem gigantischen *Leibniz*. Nicht zufällig war der oben genannte *Christian Wolff* sein Schüler und in mancher Hinsicht Fortbildner. *Herder* ging in *Leibnizens* Spuren, und *Goethe* wieder in denen *Herders* (¹). Die deutsche Aufklärung ist ein gigantischer Torso, der bisher noch nie zur Vollendung gelangt ist und erst jetzt in unserer völkischen Bewegung der Vollendung entgegengehen wird. So wenig hat sie sich bisher durchgesetzt, dass manche Deutsche bei dem Begriff «Aufklärung» immer

(¹) *Dietrich Mahnke*, Leibniz und Goethe. Erfurt 1924.

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

nur an die *französische* Aufklärung denken, und, weil diese unserer Wesensart nicht entspricht, die «Aufklärung» überhaupt glauben ablehnen zu müssen. Ich selbst habe, an das Lebenswerk und die Unterrichtsreform des grossen deutschen Mathematikers *Felix Klein* wieder anknüpfend und dies von der neueren Psychologie aus beleuchtend, zu zeigen gesucht (¹), dass insbesondere der Art unserer mathematischen Erziehung eine grosse Rolle zufällt bei der Aufgabe, die eigentümlich *deutsche* Form der Gedankenklarheit und damit auch den gigantischen Torso der deutschen Aufklärungsbewegung, das geistige Erbe *Leibnizens, Wolffs, Friedrichs des Grossen, Herders, Goethes* endlich einmal zur Vollendung zu bringen. Das ist eine der vielen Aufgaben völkischer Erziehung, eine Hauptaufgabe im Bereiche des *Denkens*. Es liegen hier Probleme — das wollten wir andeuten —, die nur selten klar gesehen werden, die auch für die einzelnen Völker verschiedenen Charakter besitzen und die *Boreas* für Neugriechenland klar und bewusst ins Auge gefasst hat.

Der realistische Idealismus, der bei *Boreas* überall zugrunde liegt, ist verankert in den psychischen Tatsachen. Der Wille ist ein Vermögen der Spontaneität und darum imstande, die Wirklichkeit im Sinne eines Ideals weiter- und umzubilden; aber der Wille selbst ist eingebettet in die *psychische Wirklichkeit* (²) und steht mit ihren verschiedenen Funktionsbereichen

---

(¹) *E. R. Jaensch* u. *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform. Vorfragen der Pädagogik und völkischen Neugestaltung des mathematischen Unterrichts. Leipzig 1939.

(²) Man begegnet bei uns heute zuweilen dem Irrtum, dass die Betrachtung des Seelenlebens als Bestandteil der *natürlichen* Wirklichkeit dem Geiste einer Bewegung widerspreche, die insbesondere gerade auch die heroische Gesinnung bejaht. Es werde, so wurde gelegentlich eingewandt, hierdurch das seelische Leben zu etwas Vegetativem, «Pflanzenartigem» degradiert. Diese Anschauung beruht selbstverständlich auf einem Missverständnis. Der Wille ist ein Vermögen der Aktivität und Spontaneität. Hierdurch kann aber im allergeringsten nicht die Tatsache aufgehoben werden, dass der Wille und seine nähere Beschaffenheit von *Naturbedingungen*, von der Beschaffenheit des psychophysischen Organismus abhängt. Die Form des Menschentums z. B., die wir in unserem «Gegentypus» dargestellt haben, ist zu jedem energischen, nachhaltigen Wollen ausserstande, und keine Macht der Welt könnte diesen Menschen eine heroische Gesinnung einpflanzen, weil eben die *Naturbedingungen* hierfür nicht vorhanden sind. (Hierzu : Der Gegentypus, 1938).

in Zusammenhang: «Der Wille, eine selbständige Funktion des Bewusstseins, ist mit der Erkenntnis und dem Gefühl so verbunden, dass er sehr schwer von ihnen unterschieden werden kann. Daher auch seine Verwechslung mit jenen Funktionen, die von frühen Zeiten an bis jetzt begangen wird. Die Rationalisten lehrten, dass der Wille hervorgeht aus der Kraft, die die Vorstellungen aufwenden, um sich in ihrem Kampfe gegeneinander zu erhalten. Diejenigen, die das Gefühl als grundlegendes Element des seelischen Lebens ansahen, leiteten aus ihm den Willen ab. Dass aber weder die erste Theorie richtig ist noch die zweite, sagten wir an anderer Stelle. Die Vorstellungen an sich gewähren nur die Erkenntnis der Gegenstände unserer Umwelt und ihrer Beziehungen zueinander. Das Gefühl ist hauptsächlich ein passiver Vorgang; aber der Wille ist Tätigkeit, und er geht gerade in seinen höchsten Formen von der Erkenntnis aus, er wird bestimmt von den seelischen Stimmungen der Lust und des Schmerzes, aber er hat die Spontaneität als sein Hauptcharakteristikum. Dies allein ist sicher, dass alle genannten Funktionen vielfach aufeinander einwirken» *(Th. Boreas).* Diese Anschauung steht der von *Wilhelm Wundt* nahe, dessen Andenken *Boreas* seine «Psychologie» gewidmet hat. Es ist auch nicht nötig, wie manche heute aus Originalitätssucht glauben, die Grundlagen unserer psychologischen Erkenntnis immer von neuem zu ändern; wichtiger ist es, auf den festen Fundamenten weiter zu bauen.

Wir sind der Ansicht, dass die psychologischen, philosophischen und pädagogischen Fächer in den Grossstaaten von *Th. Boreas*, namentlich in der *Grundhaltung*, vieles lernen können. Es haben nämlich in den genannten Staaten in unseren Fächern einige nicht in jeder Hinsicht erfreuliche Eigentümlichkeiten Platz gegriffen, die man ihnen in einem kleineren, aber von starkem Kulturwillen erfüllten Staate nicht zubilligen würde. Jedenfalls würden sich diese Fächer dort, wenn sie mit jenen Eigenschaften behaftet wären, in der Wissenschaft und im öffentlichen Leben nicht durchsetzen, geschweige denn in ihm eine Führerstellung gewinnen können. Ich spreche nicht vom Politischen, sondern ausschliesslich vom Kulturpolitischen. Aber hier, und besonders im *Wissenschaftsbetrieb*, scheint sich in einigen kleineren europäischen Ländern vom Geiste der alt-

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΟΥ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΠΙΚΑΘΗΤΗΣ Κ. Θ. ΠΕΤΣΟΣ ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ ΕΠΙΚΑΘΗΤΗΣ

ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

griechischen Polis-Ethik weit mehr erhalten zu haben als in den Grossstaaten. Von der Wissenschaft wird in jenen kleineren Ländern gefordert, dass sie, direkt oder indirekt, die Gesamtheit fördert oder weiterbringt. Für die Herrschaft *blossen* Spezialisten- und Virtuosentums in einer oder auch in verschiedenen Richtungen wäre kein Platz.

Eben dieser Zustand aber hatte in den psychologischen und philosophischen Wissenschaften der Grossstaaten vielfach Platz gegriffen. Etwas zugespitzt, aber doch treffend hat ein kürzlich verstorbener bekannter Neurologe und Psychologe diesen Sachverhalt ausgedrückt, indem er zu sagen pflegte: «Die Psychologie und die Philosophie sind schizophrene Wissenschaften». Er wollte damit sagen, die Psychologie und Philosophie — von letzterer gilt das im Höchstmass —, seien in verschiedene Richtungen zerspalten, die sich umeinander nicht kümmern; ja, es konnte zeitweilig der Eindruck entstehen, als ob diese wechselseitig von ihrem Vorhandensein überhaupt nichts wüssten (¹). Man müsste sich doch

(¹) Zur Unterscheidung von Wahrheitsgehalt und Zuspitzung in der oben erwähnten Formulierung vom «schizophrenen» Charakter: Wie im mathematischen, so ist auch im philosophischen Denken der S_2-Typus weit verbreitet; er war in beiden Gebieten in der verklingenden Epoche durchaus *tonangebend* (*E. R. Jaensch* und *F. Althoff*, Mathematisches Denken und Seelenform, 1939. — *E. R. Jaensch*, Der Gegentypus, 1938). Er ist in Mathematik und Philosophie ein besonders häufiger Berufstypus, und er war in der verklingenden S-Kultur derjenige Berufstypus, der hier unbedingt die Führung hatte. Nun ist ja im *philosophischen* Denken der unmittelbare *Zwang* zum Kontakt mit der Wirklichkeit noch weit geringer als in jeder anderen Wissenschaft (geringer selbst als in der reinen Mathematik, die wegen ihrer tatsächlich erfolgenden oder wenigstens stets möglichen *Anwendungen* den Kontakt mit der Wirklichkeit immerhin in noch höheren Grad *erzwingt*). Aus diesem Grunde kann gerade in der *Philosophie* der S_2-Typus sehr leicht und ungehindert in derjenigen Ausprägung auftreten, die den allerschwächsten Wirklichkeitskontakt besitzt, in Gestalt des Typus «S schizoform», der mit der Schizophrenie verwandte Züge besitzt (hierzu: «Der Gegentypus). Die *Zuspitzung* obiger Formulierung liegt in der Verwendung des *Krankheits*begriffs, «Schizophrenie», der *Wahrheitskern* liegt darin, dass es sich um einen *noch* im Normalbereich gelegenen Typus handelt: S schizoform («noch normal», psychiatrisch gesprochen, aber auf der anderen Seite doch nicht «kerngesund und virent», kulturphilosophisch betrachtet).

Jeder Kenner der Verhältnisse wird für das soeben Dargelegte beliebig viele Beispiele beibringen können; besonders aus dem Bereich der Philosophie. Zwischen *Hermann Cohen* und seinen Examenskandi-

ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΑΣ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘ. ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ
Doc. Δ. πρ. κ.τ.Π. ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

mit den anderen, die auf demselben Gebiet tätig sind, wenigstens auseinandersetzen; aber man ging oft so vor, als ob die anderen überhaupt nicht da wären. Wohl ist es begreiflich, dass in einem jungen Fache oder in einem Arbeitsgebiet, das erst seit kurzer Zeit die fruchtbare Methode seines Vorgehens gefunden hat, die

daten pflegte sich folgendes Zwiegespräch abzuspielen: «Welchen Philosophen haben Sie gehört?»—Antwort (beispielweise) «Paulsen».—Hören Sie denn nicht, ich frage, bei welchem *Philosophen* Sie gehört haben».—«Bei Paulsen».—«Das ist doch kein *Philosoph*».— Bei Gelegenheit des Todes von *Ernst Mach* kondolierte dem Professor der Philosophie an einer deutschen Universität, gleichsam als dem Fachgenossen, ein Fakultätskollege. Antwort: «Gottlob, dass er jetzt keinen Schaden mehr anrichten kann».— An einer Universität des alten Österreich baten die beiden Professoren der Philosophie, von der Verpflichtung entbunden zu werden, bei den Prüfungen wechselseitig den Beisitz führen zu müssen. Jeder von beiden begründete dies damit, dass er den «Unsinn», den der andere prüfe, nicht mitanhören könne.

Aus welchem Grunde waren—und sind teilweise heute noch—solche Zustände möglich? Weil es Philosophie und Psychologie mit den *menschlichen* Dingen und mit dem menschlichen Dasein zu tun haben, und weil sich die verklingende «Kultur des Unterlebendigen und Überlebendigen» um diese menschlichen Dinge — zu denen natürlich erstwesentlich auch die völkischen gehören — nicht kümmerte und daher in diesem Bereich ein Vakuum offen liess. Wenn man von wichtigen und wissenswerten Dingen nichts weiss, setzt daselbst das *Fabulieren* ein und natürlich — da es nur *einen* Weg der Wahrheit, aber *viele* Wege des Irrtums gibt — ein sehr vielfältiges, uneinheitliches Fabulieren. Während man in allen anderen Gebieten der Wissenschaft, um mitreden zu dürfen eine solide Kenntnis der Dinge besitzen musste, konnte sich in dem Vakuum, das das Wissenschaftssystem der letzten Jahrhunderte offengelassen hatte, der Typus «S schizoform» mit seinen autistischen, von einem «Denker» zum anderen extrem-individualistisch und -liberalistisch variierenden Gedankenbildungen niederlassen. So war es vor Zeiten in viel zahlreicheren Erkenntnisgebieten, ja in den meisten. Es ist dort anders geworden, seit es in diesen Gebieten eine solide, festgegründete Erkenntnis und Kenntnis gibt. In ganz entsprechender Weise wird es auch im Bereiche der menschlich-seelischen Dinge jetzt mit jedem Tage besser und anders, seit die soliden, festgegründeten und darum nicht beiseite zu schiebenden Erkenntnisse der psychologischen Anthropologie hier die wirklichen Tatsachen herausstellen und nebelhafte Phantasiebildungen zerstreuen.—

Fragt man hiernach noch, weshalb wir von manchen so sehr gehasst werden? — Wir werden uns dadurch nicht beirren lassen. Das Entscheidende ist, dass wir die *Wahrheit* und darum die *Jugend* und die *Zukunft* auf unserer Seite haben.

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

Arbeit zunächst von einzelnen Ansatzpunkten, in einem Arbeitskreis von dieser, in einem anderen von jener Seite aus, in die Tiefe strebt. So muss es auch sein; denn in übergrosser Zahl bieten sich hier zunächst die Wege dar; und der Einzelne kann nur deren wenige in die Tiefe verfolgen. Aber man darf darüber den Überblick über das «Ganze» und den Zusammenhang mit den Arbeitsnachbarn nicht verlieren. Eben diesen Gesichtspunkt hat *Th. Boreas* ganz stark in den Vordergrund gerückt, wenn er es als das Arbeitsprogramm des psychologischen Instituts der Universität Athen bezeichnet, einerseits neue Forschungen durchzuführen, vor allem aber auch die in anderen Arbeitskreisen und Ländern erzielten Ergebnisse — unter griechischen Verhältnissen — nachzuprüfen. Dieser weite Überblick zeichnet auch die Bücher von *Boreas* (¹) aus und ist der Grund, weshalb oft der Wunsch geäussert worden ist, dass sie auch in fremde Sprachen übersetzt werden möchten. Nur ein weiter Umblick ermöglicht eben die praktische Anwendung der Psychologie und Philosophie bei volkserzieherischen Aufgaben, die man in weniger grossen Ländern von dem Vertreter dieser Fächer verlangt. Jede einseitige Orientierung würde hier auch das Handeln in einseitige Bahnen lenken.

Aber um diese Gefahr zu vermeiden und der Erkenntnis eine fruchtbare Auswirkung im Gesamtleben zu sichern, gehört gerade in *unserem* Gebiet noch mehr als nur ein Überblick über die Gesamtheit der in der Wissenschaft festgestellten Tatsachen und gedachten Gedanken, einschliesslich neuer Forschungen. Es gehört dazu eine Vereinigung von teilweise gegensätzlichen Eigenschaften, die nur selten verwirklicht ist: der nüchterne, in streng exakter Arbeit sich bewährende Wirklichkeitssinn des Naturforschers, und auf der anderen Seite für menschlich-seelische Dinge und für das Daseins- und Weltganze ein *intuitiver* Blick, so wie er den zugleich auf Erkenntnis ausgerichteten Künstlern und Dichtern, wie er in besonderem Masse wohl *Goethe* eigen war. Schon unser Altmeister *Gustav Theodor Fechner* vereinigte in sich

(¹) ΑΚΑΔΗΜΕΙΚΑ:
I. Λογική 1932.
II. Ψυχολογία 1933.
III. Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Φιλοσοφίαν 1935.
I. ΑΝΑΛΕΚΤΑ 1937.

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ ΕΠΕΤΗΡΙΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ ΤΟΜΟΣ Ε' ΕΤΟΣ 1976 ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΩΝ ΕΚΔΟΣΕΩΝ ΔΙΕΥΘΥΝΣΗ: Ι. Κ. ΚΑΡΑΜΑΝΟΛΗΣ
Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

diese beiden Eigenschaften, und unser Fach wird um so rüstiger vorwärtsschreiten, je mehr es sich auf diese Verbindung zu stützen vermag. Wir glauben, dass der grosse Erfolg der Wirksamkeit von *Boreas* gerade auch hierauf beruht und hierin seine tiefste Erklärung findet. Für die internationale Wissenschaft, sagt die Zeitschrift «Hermes», ist er der angesehene Fachvertreter, «für Griechenland ist er mehr, ist er auch der begnadete soziale und nationale Pädagoge. Die griechische Gemeinschaft ehrt ihn mit Recht». Er verkörpert in ganz besonderem Masse jene für unser Fachgebiet erforderliche Verbindung sonst getrennter Eigenschaften. Das von *Boreas* geleitete Institut bedient sich in seinen experimentellen Untersuchungen des ganzen Rüstzeugs der exakten Methoden und mit Vorliebe der exaktesten; ob es sich nun um Forschungen über das Gedächtnis handelt, oder über die Intelligenz, über die Phantasietätigkeit oder Übung und Ermüdung oder Reaktionsvorgänge. Das sichert seiner gesamten Wirksamkeit das feste Zutrauen zu seiner Gewissenhaftigkeit, seinem Verantwortungsbewusstsein und seinem Wirklichkeitssinn. Auf der anderen Seite aber ist *Boreas* die über den Bereich des exakt Erfassbaren in intuitiver Schau noch hinausgreifende Künstlernatur, der Dichter, der in seinen drei Bänden «Rhythmen der Unsterblichen» seinem Volke wertvollstes Gut der Weltliteratur in meisterhaften Nachdichtungen vermittelt (¹) und damit nicht nur die volkstümliche neugriechische Sprache, sondern auch, wie von Kennern versichert wird, das Volksempfinden und völkische Seelenleben wesentlich bereichert hat.

Theophilos Boreas hat seiner Dankbarkeit gegenüber der deutschen Wissenschaft und besonders gegenüber seinem Lehrer *Wilhelm Wundt* wiederholt und eindringlich Ausdruck gegeben. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie entbietet ihm zu seinem vierzigjährigen Doktorjubiläum, in treuer Verbundenheit ihre herzlichsten Glückwünsche (²). Sie bringt dabei zum

---

(¹) ΡΥΘΜΟΙ ΑΘΑΝΑΤΩΝ I. 1935. II. 1936. III. 1937.

(²) Die Veröffentlichung einer von mir verfassten und grossenteils fertiggestellten *Th. Boreas* gewidmeten Schrift musste mit Rücksicht auf die Zeitlage verschoben werden. («Althellas und Neudeutschland im Kampfe mit dem Gegentypus. Vollmenschentum gegenüber Eleatismus und Intellektuellenwesen». Das Einleitungskapitel «Hellas und Wir» ist abgedruckt in der in Athen erscheinenden Festschrift).

ΕΠΕΤΗΡΙΣ ΤΟΜΟΣ ΔΑΝΙΗΛ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ Π. Κ. ΘΗΣΕΩΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ Θ. ΠΑΤΖΩΝΗ
Ε.Υ.Δ. της Κ.τ.Π ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

Ausdruck, dass er seine Dankesschuld, die er der deutschen Psychologie gegenüber zu empfinden erklärt, dieser in reichem Umfang wieder zurückerstattet hat: durch die vorbildliche Verkörperung einer Geisteshaltung, die dem überkompliziert und unübersichtlich gewordenen Wissenschaftsbetrieb unserer Fächer in den Grossstaaten vielfach abhanden zu kommen drohte, auf deren Unentbehrlichkeit uns aber unsere völkische Bewegung eindringlich wieder hingewiesen hat.

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΣ

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006